

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 253.

Dienstag, den 29. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur der Kirchenglocke ist dieselbe auf einige Tage außer Betrieb gesetzt.

Lichtenstein, den 28. Oktober 1889.

Der Kirchenvorstand.

**Heute städtische Volksbibliothek
geöffnet von 11—12 Uhr.**

**Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.**

Bekanntmachung.

**Mittwoch, den 30. Oktober d. J.,
vormittags 10 Uhr**

sollen auf hiesigem Güterboden ca. 2000 Stück Bierflaschen mit Patentverschlüssen im Ganzen oder partienweise an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige wollen sich zur angegebenen Zeit in hiesiger Bahnhofswirtschaft einfinden.

Dessau i. Erzgeb., den 26. Oktober 1889.

Königl. Güterexpedition.

Körner,
Bahnhof-Inspr.

Tagegeschichte.

* — Lichtenstein, 28. Okt. Das gestern abend im Saale des „Goldnen Helm“ vom hiesigen Stadtorchester unter Leitung des Hrn. Dir. Schelle, sowie unter Mitwirkung des Gesangsvereins Liederkreis gegebene Extra-Concert brachte uns einen recht genussreichen Abend in Hinsicht auf Musik- und Gesangsleistung. Das schön gewählte Programm, dessen einzelne Stücke gut zum Vortrag gelangten, fand denn auch den reichsten Beifall der Anwesenden. Leider war der Besuch ein recht schwacher und wäre es wünschenswert, wenn dergleichen Concerte in Zukunft besser besucht würden, damit unserem Stadtmusikchor die mit Recht gebührende Unterstützung zu teil werde.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 1 der Verordnung vom 11. April 1874, die Beobachtung der geschlossenen Zeiten in polizeilicher Hinsicht betreffend, sowohl öffentliche Tanzergnügen, als auch Tanzergnügen geschlossener Gesellschaften und Privatbälle, auch wenn dieselben in Privathäusern abgehalten werden, bis zur letzten Woche vor dem Weihnachtsfeste, vom ersten Weihnachtsfesttage einschließlich desselben zurückgerechnet, mithin in diesem Jahre bis mit Mittwoch, 18. Dezember, abgehalten werden dürfen. Die Abhaltung von Concerten und theatralischen Vorstellungen ist dagegen auch in der letzten Woche vor dem Weihnachtsfeste gestattet.

Die Vermehrung der Postanstalten, die stetige Zunahme des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs, der Ersatz für verbrauchte Beamte erfordern alljährlich die Einstellung einer größeren Anzahl junger Leute für den Betriebsdienst. Obwohl die Beamtenlaufbahn von Vielen gern ergriffen wird, Post- und Telegraphenverwaltung in gutem Ansehen stehen, auch die Einkommensverhältnisse keinesfalls ungünstiger erscheinen, als in anderen Verwaltungszweigen, und obgleich in vielen Berufsständen eine Ueberfüllung sich kund giebt, soll es doch schwer halten, geeignete junge Leute für den Postdienst in genügender Anzahl zu erlangen. Die jungen Leute, welche sich dem Postdienst widmen wollen, müssen das 16. Lebensjahr erfüllt haben und gesund und kräftig sein, um den Anforderungen eines lebendigen Verkehrs entsprechen zu können. Auch achtbar und schuldenfrei müssen sie sein, um das Vertrauen, dessen sich die Postverwaltung erfreut, bewahren zu helfen. Ferner wird von dem Eintretenden eine Kaution in Höhe von 300 Mk. verlangt. Schüler höherer Lehranstalten mit guten Zeugnissen bedürfen keines besonderen Befähigungsnachweises; andere haben ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache, in den gewöhnlichen Rechnungsarten (einschließlich der Decimalbruch- und Verhältnisrechnung), sowie in der Geographie und dem Uebersetzen französischer Adressen in einer Prüfung darzutun. Ihrer Verpflichtung als Postgehilfe folgt die mehrwöchentliche Ausbildung im Post- und Telegraphendienst bei einer Postanstalt, nach welcher sie in der Regel bald in den Genuß ihres Einkommens treten, um ihren Lebensunterhalt

selbständig bestreiten, oder doch den Eltern die Sorge für den Unterhalt erleichtern zu können. Nach vierjähriger Dienstzeit wird der Postgehilfe zur Assistentenprüfung zugelassen, von deren Bestehen seine weitere Beschäftigung im Postdienst in der Regel abhängt. Der Ablegung der Prüfung folgt unmittelbar die Ernennung zum Postassistenten und die Erhöhung der Tagelöhner auf 3 Mk. Die etatmäßige Anstellung, welcher die Erledigung der Militärpflicht vorangegangen sein muß, hängt demnach von der Zahl der Vacanzen ab; nach den Erfahrungen erfolgt sie in durchschnittlich 5 Jahren. An Stelle der Tagelöhner tritt dann festes Einkommen von 1350 bis 1500 Mk. Gehalt nebst dem entsprechenden Wohnungsgeldzuschuß (180 bis 450 Mk.). Nach Maßgabe des Dienstalters tritt im weiteren für diejenigen Assistenten, welche nicht zu Vorlesern von Postämtern 3. Klasse (Postverwalter) verwendet werden, die Ernennung zum Oberassistenten ein, für welche im letztjährigen Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, außer dem Wohnungsgeldzuschuß, ein Gehalt von 1500 bis 2400 Mk. ausgeworfen war. Bei normalem Verlauf der Dienstzeit steht ein junger Mann, welcher im vollendeten 16. Lebensjahre seinen Eintritt in den Postdienst bewirkte, nach Verlauf von 4 Jahren in einem sicheren Einkommen von jährlich 1095 Mk., nach weiteren 5 Jahren — also mit dem 25. Lebensjahre — in einem solchen von 1530 bis 1890 Mk. (Der Unterschied liegt in den ungleichen Sätzen des Wohnungsgeldzuschusses, welches nach den jetzigen Etatsätzen bis nahezu 3000 Mk. steigt.) Wer über die Bedingungen des Eintritts in den Postdienst und über die Formen der Anmeldung Anfrage haben will, wende sich an die Postanstalt seines Orts, welche nach den bestehenden Verwaltungsvorschriften zur Auskunftserteilung wie zur Vermittelung der Anmeldung verpflichtet ist.

Die jetzt aufgetauchte Frage, wer die ersten Kartoffeln nach Sachsen gebracht habe, ist dahin zu beantworten, daß man das Hessenland als erste Bezugsquelle anzusehen hat. Kurfürst Christian hatte im Jahre 1591 den Landgrafen Wilhelm von Hessen, welcher ein Freund des Gartenbaues war und viele seltene Pflanzen pflegte, gebeten, ihm einige außergewöhnliche Sämereien zu schicken. Der Landgraf that dies und schrieb dabei dem Kurfürsten, daß er ihm auch ein vor wenigen Jahren aus Belschland gekommenes Gewächs nenne, das „Taratouphi“ heiße und schöne, wohlriechende Blüten trage. Unter der Erde aber erzeuge es viele Wurzeln, welche, wenn sie gekocht würden, die oberste Schale lösten und wohl zu essen wären. Man thäte auch eine Brühe daran und siedete sie in Butter. Es geht hieraus hervor, daß der Wohlgeschmack und die Zubereitungsweise der Kartoffeln schon vor 300 Jahren bekannt waren.

In der gegenwärtigen Herbstzeit sei daran erinnert, daß die Obstbäume zum Zwecke der Behütung des zerstörenden Einflusses der Insekten mit Kalklösung oder dgl. zu bestreichen sind.

Die Annahme von Postsendungen kann der Empfänger wohl verweigern, doch muß dies sofort geschehen, so lange der Postbote, der den Brief zc. brachte, noch anwesend ist. Nachträglich, nach Stunden vielleicht, nimmt die Post den einmal angenommenen Brief oder das Paket nicht mehr zurück, sondern muß der Empfänger die Rücksendung auf eigene Kosten bewirken, und außerdem ist dieser nun der Absender geworden, an den sich die Post wegen des Portos zc. hält, wenn der neue Empfänger, also der ursprüngliche Absender jetzt die Wiederannahme verweigern sollte. Bei Paketen ist die Sache mitunter nicht unbedenklich und schon mancher Geschäftsstreit dieserhalb entstanden.

Die Lehrerschaft der sächsischen Gymnasien und Realgymnasien königlicher Collatur hat an das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts das Gesuch gerichtet: Hochdaselbe wolle geneigtest darauf hinwirken, daß den ständigen Lehrern an den sächsischen Gymnasien und Realgymnasien königl. Collatur die Staatsdienerereignischaft gesetzlich verliehen werde. Sollte indeß das königl. Ministerium nicht glauben, auf dieses Ansuchen der Lehrer eingehen zu können, so richten sie an dasselbe die Bitte, daß die ständigen Lehrer an den Gymnasien und Realgymnasien königl. Collatur wenigstens in Bezug auf die Pensionsverhältnisse den Staatsdienern gleichgestellt werden.

Der „Crimm. Anz.“ macht folgenden Vorschlag: Angesichts des herannahenden Reformationsfestes dürfte es nicht unpraktisch sein, auf einen Uebelstand hinzuweisen, der geeignet ist, die Schönheit des herrlichen Reformationsliedes im Gemeindegesang zu trüben. Das Lied 171 hat nämlich in der 5. und 7. Choralzeile mehr Töne als Silben. Es macht sich deshalb notwendig, an je einer Stelle 2 Töne auf einer einzigen Silbe zu vereinigen, um den Charakter eines einheitlichen Gemeindegesangs zu erreichen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, darauf bedacht zu sein, daß im 1. Vers die Wörter „alt“ und „Nacht“, im 2. Vers „Fragt“ und „Herr“, im 3. Vers „Fahrt“ und „er“ und im 4. Vers die Silben „Neh-“ und „sah“ als Träger von je 2 Melodietönen fungieren. Ein kleiner Bleistiftstrich an den betreffenden Silben im Gesangbuche würde genügen, um den Leser beim Singen an diese Eigentümlichkeit zu erinnern.

Dresden. Fünfundfünfzig Jahre lang, Tag für Tag, ob es auch stürmte und witterte, ob die Sonne brannte oder der Frost die Glieder erstarren ließ, in einem hölzernen Büdchen sitzend, durch einen kleinen Obst- und Gemüsehandel sein tägliches Brod verdient zu haben — ein solches Jubiläum eines harten arbeitssamen Lebens hat gewiß zehnfach mehr Anspruch auf freundliche Teilnahme als Hunderte von Jubiläen, wie sie heute aus allen nur glücklichen und unglücklichen Anlässen festlich begangen werden. In ihrem Büdchen an der Ecke der Johannis-Allee und der Marienstraße sitzt seit langen Jahren ein altes Mütterchen, bei ihrer Kundschaft unter dem Namen „die alte Schubert“ bekannt, hinter ihrem Gemüse-

und Obstbaum ihren Kunden freundlich zuneigend und die Vorübergehenden gern grüßend. Jedermann läuft dem alten Frauchen gerne etwas ab. Dieser Tage nun feierte Frau Amalie Schubert den Tag, an dem sie vor 55 Jahren ihren Gemüßbaum begründete, gleichzeitig mit ihrem 50jährigen Hochzeitstag. Freunde hatten ihr das Wüßchen betrauert, und Alle, die sie kennen, wünschten ihr gewiß von Herzen, daß ihr Lebensabend ein freundlicher sein möge.

— Dresden, 26. Oktober. Das „Dresdn. Journ.“ veröffentlicht eine Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, die in Umlauf befindlichen Reichsgoldmünzen, Einhalterstücke, Reichsilbermünzen und Reichssassenscheine betreffend. Dieselbe lautet: „Um ein Urteil über den Geldumlauf zu gewinnen, ergeht hierdurch auf Antrag des Reichsschatzmeisters an 1. alle dem Ministerium des Innern unterstehenden königl. Behörden und Verwaltungsstellen, welche Kassen haben, 2. alle Stadträte und die Polizeiamter zu Leipzig und Chemnitz, sowie 3. alle Sparkassenverwaltungen die Anweisung, am 30. Okt. d. Mts. bei dem Kassenschlusse festzustellen, welche Beträge nach Markwährung an a. Reichsgoldmünzen, b. Einhalterstücken, c. Reichsilbermünzen, d. Reichssassenscheinen in den unter ihrer Verwaltung stehenden Kassen vorhanden sind und das Ergebnis nach den bezeichneten Sorten getrennt bis zum 5. November dieses Jahres anher anzuzeigen. Hierbei ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß unter der Rubrik „Reichssassenscheine“ lediglich die letzteren aufzunehmen, die Reichsbanknoten dagegen von der Bestandsermittlung auszuschließen sind.“

— In einem Zigarrengeschäft in der Dufourstraße in Leipzig explodierte am Freitag eine Petroleumhängeleuchte, so daß ein Schadenfeuer entstand und der ganze Laden ausbrannte. Ein im hinteren Teile des Ladens arbeitender Zigarrenmacher, Namens Reuter, 65 Jahre alt, mußte, da der Laden nur nach vorn einen Ausgang hatte, durch die Flammen laufen, da das Feuer rapid um sich griff. Dabei erlitt derselbe erhebliche Brandwunden an Kopf und Händen, nicht minder hatte sich der Geschäftsinhaber die linke Hand erheblich verbrannt.

— Zwickau, 25. Okt. Der Verein für harmonische Philosophie zu Rülßen St. Nicolaus feierte am 21. d. Mts. sein 8. Stiftungsfest, an dem 250 Personen, Spiritisten aus der Umgegend, aus Zwickau, Glauchau, Werdau usw. teilnahmen. Nach dem Festmahle wurden spiritistische Sitzungen veranstaltet.

— Chemnitz, 26. Okt. Freitag vormittag herrschte infolge Entlassung der zu den Militärübungen einberufenen Reservisten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein lebhafter Verkehr. Gegen 1/29 Uhr trafen 60 Mann vom Zwickauer Regiment ein und fuhren nach der Annaberger Linie weiter, während 9 Uhr 10 Minuten unter Führung eines Offiziers 150 Mann vom hiesigen Regiment nach dem Vogtland befördert wurden. Kurz nach 11 Uhr kamen mit dem Leipziger Personenzug 190 Mann vom 134. Infanterieregiment an, die hier blieben, von Dresden aber brachte ein 30 Köpfe starker Extrazug gegen 400 Reservisten, von denen 260 Mann auf die Anstaltszüge nach dem oberen Erzgebirge und Vogtland übergingen.

— Glauchau, 26. Oktober. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde im Verhandlungslokal der königlichen Amtshauptmannschaft hier die 8. diesjährige öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten. Nach Kenntnisnahme von dem Personalbestande der Bezirksanstalt Lichtenstein und von der Herstellung des Kohlenabladepalles daselbst wurde zur Wahl eines

neuen Aufsehers für gedachte Anstalt vorgeschritten, hierauf aber beschlossen, den neuen amtshauptmannschaftlichen Kassierer Herrn Mittelbach das Kassieren und die Rechnungsführung über das Bezirksvermögen (unter Anerkennung der exakten Geschäftsführung des seitherigen Rechnungsführers und Kassierverwalters Herrn Enders) zu übertragen. Sodann wurden die Dispensationsgesuche des Conditors Haupt in Oberlungwitz, sowie des Gutbes. Zhle in Kuchschappel wegen Grundstückserteilung, ferner die Schankerlaubnisgesuche von Ebersbach in Wulm und Müller in Kersch (für seinen Neubau), sowie die Schlächtereianlagen von Großer aus Meerane in Ernstthal, Winter in Niederschindmaas, Wegner in St. Egidien, Grüner in Callenberg, Wagner in Stangen-dorf, Meyer in Callenberg und Kleindienst in Niederlungwitz bedingungsweise genehmigt. Ebenso fanden das Gesuch der Gemeinde Jerichau um Gestattung der Aufnahme eines Darlehns unter gewissen Bedingungen, der Nachtrag zum Ortsstatut für Rülßen St. Jacob, die von der Gemeinde des letzteren Ort beschlossene Uebnahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch Uebnahme der Garantie für eine in Rülßen St. Jacob neuerrichtende Sparkasse, sowie das neue Anlagen-Regulativ für St. Egidien Genehmigung. Dagegen wurden die Gesuche Eggers, Louis und Hermann Ludwigs in Thurm um Erlaubnis zur Abhaltung von Singpiel u., sowie die Gesuche Jänigs in Ernstthal um Erlaubnis zum Ausschank von Wein u. f. w. und Schulz in Delsnig um Gestattung des Kleinhandels mit denaturiertem Spiritus in Hohnsdorf im Mangel örtlichen Bedürfnisses abgewiesen. Ebensovornig vermachte der Bezirksausschuß eine Notwendigkeit zu der von dem Gutbesitzer Nabe in St. Egidien erbetenen Erhebung des zu seinem Grundstücke führenden Weges zu einem öffentlichen Wege anzuerkennen. Endlich wurde noch dem Gemeinderate von Weidensdorf die Genehmigung zur Veräußerung von Gemeinde-land versagt, da die vereinbarten Kaufpreise erheblich hinter dem wirklichen Bodenwerte zurückblieben.

— Zschopau, 26. Oktober. Die 350jährige Jubelfeier der Einführung der Reformation in Sachsen soll nach Beschluß des Kirchenvorstandes hier mit der Feier des Reformationsfestes verbunden werden. Um den Jubeltag auch äußerlich auszuzeichnen, wird man die Kirche festlich schmücken und sind deshalb die Korporationen und Vereine gebeten worden, ihre Fahnen zur Schmückung des Gotteshauses dahin zu bringen. Im Jahre 1839 ist das 300jährige Jubiläum der Einführung der Reformation auch hier außerordentlich festlich gefeiert worden und es wurden bei jener Gelegenheit auch mehrere Fahnen geweiht, z. B. die der hiesigen Kantorei-gesellschaft.

— Frankenberg. Am Donnerstag abends 1/27 Uhr wurde hier wieder der Fall eines Meteors beobachtet, doch stand dasselbe seinem Vorgänger vom Dienstag voriger Woche sowohl an Größe, wie an Pracht und Helligkeit wesentlich nach. Ungefähr eine Stunde später, etwa 1/28 Uhr, wurde hier ein greller, weißleuchtender Blitz wahrgenommen, bei dem ziemlich klaren Himmel Ende Oktober immerhin eine seltene Naturerscheinung.

— Löbau. Auf der hiesigen Voltkestraße ereignete sich am 24. Oktober bei einem Neubau ein schwerer Unfall. Als die bei dem Baue beschäftigten Zimmerleute mehrere Balken zum Heben des Hauses mittels eines Flaschenzuges hinaufziehen wollten, riß das Seil, an dem der Flaschenzug befestigt war und die in der Luft schwebenden Balken stürzten wieder herunter. Während nun von den zwei untenstehenden Zimmerleuten, welche die Schwanungen der auf-

zu ziehenden Balken mittels Seilen zu verhindern hatten, der eine noch rechtzeitig bei Seite springen konnte, wurde der ältere, der 58 Jahre alte Zimmermann Clemens aus Ebersdorf, von den herabstürzenden Balken gefaßt und auf mehrere an der Erde noch zum Aufziehen bereitliegende Balken gedrückt. Obwohl die Mitarbeiter denselben sofort aus seiner unglücklichen Lage befreiten, vermochte der hinzugerufene Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod zu bestätigen. Clemens hatte schwere Verletzungen am Kopfe erlitten, auch wurde ihm durch die Last der Balken der Brustkorb gänzlich zerdrückt.

— Bayreuth. Dem am Abend des 24. Oktober von Wiltthen kommenden Zuge entstieg ein Herr, welcher, ohne Rücksicht auf seine Umgebung, sofort seinen Schirm öffnete und hierbei einer neben ihm stehenden Person eine Stabspitze in die Augen stach, und zwar derartig, daß dieselbe Person arbeitsunfähig ist.

— Eisenach, 26. Oktober. In den hiesigen Morgenstunden verübte ein polnischer Knecht in der Nähe von Berka a. d. Werra einen Mordanschlag auf einen Lehrer und einen Arzt; Beide wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Der Lehrer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Wie man hört, soll die That auf einer Personenverwechslung beruhen.

— Berlin, 26. Okt. Ein Händler in Koblenz hat eine Cigarre eingeführt, welche aus Tabak von unserer Kolonie in Neu-Guinea hergestellt ist. Derselbe stammt von der ersten Tabakernte, die dort gemacht worden ist. Eine Probe dieser Kolonialcigarre ist dem Feldmarschall Grafen Moltke übersendet worden und derselbe hat darauf, wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, mit folgendem eigenhändigen Schreiben geantwortet: „Greifau, den 21. September 1889. Gelehrter Herr! Die Cigarre ist vortrefflich und kann noch gewinnen, wenn sie etwas länger lagert. Es ist erfreulich, aus derselben auf das Gedeihen der Kolonie in Neu-Guinea zu schließen. Haben Sie herzlichen Dank für die freundliche Sendung! Ergebenst Graf Moltke, Feldmarschall.“

— In Weimar ist das Stadtbrauhaus niedergebrannt, mit welchem viele Gerstenvorräte im Werte von gegen 200,000 M. vernichtet wurden.

— Bremen, 26. Okt. Aus dem zwischen Gnarrenburg und Oldenbüttel verkehrenden Postfuhrwerk ist der Geldpostbeutel für den Bahnzug Gesteimünde-Hannover mit Wertpapieren in der Höhe von 16,000 Mark gestohlen worden. Auf die Ergreifung des Täters hat die Oberpostdirektion Bremen 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

— Hirschberg, 27. Okt. In Lipine wurde der Zimmermann Schweiger aus Davidshütte gestern in seinem Hause mit gebundenen Händen und Füßen und mit einer großen Wunde im Kopfe und mit durchschnittenem Halse ermordet aufgefunden.

— Wien, 27. Okt. Das „Fremdenblatt“ schreibt anlässlich der heutigen Vermählungsfeier in Athen: „Wir können, eingedenk der innigen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern und Reichen des Reichs-Ungarn und Deutschland, nur unsere aufrichtigste Teilnahme den Athener Festen zuwenden. Auch in Griechenland wird die Hoffnung geteilt, die Prinzessin Sophie, welche einen Schatz klassischer Bildung mitbringt, werde die Beliebtheit des Kronprinzen nur noch zu steigern vermögen. Das Athener Fest ist ein dynastisches Fest, aber die Völker können nur gewinnen, wenn die Verhältnisse unter den Herrscherhäusern sich stets weiter verzweigen und inniger werden und wenn auf diese Art die Wege für wohlthunende Einflüsse vermehrt werden, die in entscheidenden

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die verhängnisvolle Katastrophe.

Der Nordwest tobte in langen Stößen — wie bewegliche Berge und Schluchten, den weißen Gischt auf dem hohen Kamme, kamen die Wogen daher und die graugrüne Farbe schwoh in den tiefen Höhlungen zum tiefen Schwarz, dunkler als die Wolken, die der Sturm über den Himmel peitschte.

Zwei junge Männer in eleganter tadelloser Reisetouilette hielten sich am Bollwerk des kleinen sardinischen Dampfers fest, den die Wogen wie eine Rutschschale hin- und herschleuderten.

Der Eine, der Auffallendere von Beiden, war ein schöner junger Mann, von aristokratischer Haltung, groß, schlank und schön mit freundlich lächelndem Munde und einem herrlichen Paar furchtloser blauer Augen.

Er war Hug Tressilian, der einzige Sohn und Erbe von Lord Tressilian auf Tressilian-Court.

Sein Begleiter, der offenbar im gleichen Alter mit ihm stand, gleich ihm Zug um Zug, so daß sie Zwillingenbrüder zu sein schienen. Aber ihm fehlte das offene freie Lächeln, der klare furchtlose Blick. Sir Jasper, Lord Tressilians Freund und Genosse, hatte des Lebens Schattenseiten kennen gelernt und seine schlimmen Charaktereigenschaften hatten sich in ihm mehr und mehr entwickelt, abschüssige Bahnen war er in seinem Leben bereits gewandelt, bis er auf

eine höchst merkwürdige Weise die Bekanntschaft Lord Tressilians machte.

Der Lord hatte vier Jahre auf einer deutschen Universität zugebracht und darauf mit seinem Erzieher eine Rundreise durch ganz Europa angetreten. Der Erzieher erhielt jedoch plötzlich eine Professur und in Baden-Baden sah sich der junge Lord genötigt, Umschau nach einem anderen Reisebegleiter zu halten.

Am Abende desselben Tages, an welchem sich der Lord allein befand, schlenderte er sinnend durch die Straßen des belebten Baderorts, als er plötzlich auf die roteste Weise hinterrücks von drei Männern angegriffen wurde. Offenbar verkannten sie ihn, denn Hug war total unbekannt in der Stadt, aber er war nicht in der Lage zu sprechen, denn die Raschheit des Angriffs bedingte eine energische Abwehr. Und doch wäre Hug Tressilian der dreifachen Uebermacht gegenüber unterlegen und schon begannen seine Kräfte zu schwinden, als ihm ein völlig Fremder zu Hilfe kam, dessen Erscheinen die Angreifer zur schleunigen Flucht veranlaßte.

Dieser Retter in der Not aber, dem Lord Tressilian das Leben dankte, war Jasper Lowder und der Mann, der eine so augenfällige Ähnlichkeit mit ihm hatte, erregte des Lord höchstes Interesse. Gleich von Gesicht, gleich von Gestalt, vermutete der junge Lord auch Gleichheit des Charakters und der Gesinnungsrichtung, ein Bräutigam, den er teuer bezahlen und der sich entgeltlich rächen sollte. Nachdem er erfahren, daß Lowder arm sei, ohne Hoffnung auf ein Erbe, ein alleinstehender Mann, engagierte er ihn unter den denkbar großmütigsten Bedingungen als Reisebegleiter und ein Jahr lang hatten sie bereits mehr wie Brüder,

wie als Herr und Diener zusammen gelebt und gereist, bis wir sie auf dem kleinen Dampfer inmitten hochgehender See wiederfanden.

„Es hat keine Gefahr,“ entgegnete Tressilian, „ich habe ungleich größere Stürme mitgemacht und bin stets mit heiler Haut davongekommen. In zwei Stunden werden wir den Hafen von Palermo anlaufen und in drei Stunden werden wir vergnügt im Hotel zu Abend speisen. Morgen mittag,“ fügte er hinzu, „werden wir uns nach Marseille einschiffen.“

Lowder lachte bitter auf. „Ja, wohl, sagte er, und von Marseille nach England und Tressilian-Court! Du gehst in Deine Heimat, in das Schloß Deines Vaters und umgeben von Reichtum, Glück und Liebe, wirst Du ein sorgenloses Dasein führen. Ein Jahr des Glückes und der Freude habe ich nun genossen an Deiner Seite, nun werde ich wieder hinausgestoßen in die weite Welt und statt Deiner wird Not, Kummer und Sorge meine Gesellschaft sein. Wo ich vor einem Jahre aufgehört, kann ich nun wieder von neuem beginnen; in Baden-Baden, wo Du mich aufgefunden hast, habe ich noch Bekannte, vielleicht gelingt es mir wieder, englische Lektionen erteilen zu können.“

Mehr und mehr blickte Tressilian den Freund mit vorwurfsvollem Blicke an.

„Und glaubst Du das wirklich, was Du jetzt sprichst? Kannst Du nur einen Augenblick annehmen, ich hätte Dich ein Jahr Freund und Bruder genannt und würde jetzt von Dir gehen und Dich allein einer sorgenschweren Zukunft zurücklassen? Rimmere mehr! Längst schon wollte ich meinem Vater in Bezug auf Dich und Deine

Augenblick
können.“

„dimir von
dem Brä
Besuch a
** Y
aus Atthe
mit der
Dieselbe
** Y

Stößen
Menschen
Stadt Ge
angerichte
ereignis
unbekannt
** Y

angeblich
Humbert
Rückreise
Konza a
das Kaiser
und dies
dann eine
Lago Ma
kaiserliche
erhalten,
wird vo
gehen und
der „Cor
** Y

Palais zu
tragen, be
sand sich
Italiens
geführt z
befohlen
und verju
Gewalt zu
wäre Eige
wachen fe
geführt u
sei 25 Jal
Bater sei
liche, die
vernante
erkannt.
holt Selb
kurzer Bea
Jrenhauf
ein langes
„lieber Va
aus denen
falls erga
** Y

der Leide
mittag 9/
lichen Gru
wo derselb
Sorge, we
offizielle
Patriach e
Patheon be
konnte we
feierlichst
** Y

paar, sowi
gewesenen
heute nach
ein, von de

Zukunft se
so schnell
vor der W
Von Mar
Du mit m
nicht wahr
kunft sorg
sprechende
Stummer
Bande an
Einem
zögerte Lo

„Rein
nent. Ich
wie wird
aufnehmen
schafter, d
ähnlich zu
stoßen aus
„Rein
seines Soh
ihn willkon
entgegnete

„Dein
zärtlich zu
warst Du
Dich zurück
Hohe
bei diesen
„Du
sagte er m
hatte mein
Freundes

Augenblicken vielleicht mit Erfolg betreten werden können.

**** Paris, 27. Oktober.** Der Großfürst Wladimir von Rußland stieg gestern abend 6 1/2 Uhr dem Präsidenten Carnot einen einviertelstündigen Besuch ab.

**** Paris, 26. Okt.** Dem „Figaro“ wird aus Athen die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Marie von Griechenland gemeldet. Dieselbe ist 1876 geboren.

**** Rom, 26. Okt.** Ein heftiges, mit gewaltigen Stößen verbundenes Erdbeben, bei welchem auch Menschenleben zu Grunde gegangen sind, hat in der Stadt Gallipoli und der Umgebung großen Schaden angerichtet. Die Zahl derer, die dem Elementarereignis zum Opfer gefallen sind, ist zur Zeit noch unbekannt.

**** Kaiser Wilhelm hat, wie in Mailand aus angeblich zuverlässiger Quelle verlautet, dem König Humbert das Versprechen gegeben, ihm auf der Rückreise von Konstantinopel noch einen Besuch in Monza abzustatten. Der „Lombardia“ zufolge würde das Kaiserpaar am 11. November dafelbst eintreffen und diesmal vier Tage verweilen. Es sollen alsdann eine große Hofjagd und ein Ausflug nach dem Lago Maggiore veranstaltet werden. Infolge dieser kaiserlichen Zulage haben die Hundertgardien Befehl erhalten, in Monza zu bleiben. Das Kaiserpaar wird, von Pera kommend, in Venedig ans Land gehen und sich von dort nach Monza begeben. Auch der „Corriere“ bestätigt diese Mitteilungen.**

**** Von einem Zwischenfall vor dem königlichen Palais zu Monza, der sich am Sonnabend zugegetragen, berichtet die „Lombardia“:** Gegen mittag fand sich beim Posten eine Dame ein, die in schlechtem italienisch verlangte, sogleich vor Kaiser Wilhelm geführt zu werden, der sie erwarte und zur Audienz befohlen habe. Da man sie abwies, schlug sie Lärm und versuchte, das zum Parke führende Gitter mit Gewalt zu öffnen. Dabei schrie sie laut, sie selbst wäre Eigentümerin des Palastes. Von den Schilddienern festgenommen, wurde sie der Polizei vorgeführt und erklärt, sie heiße Marie von Skerbery, sei 25 Jahre alt und stamme aus der Provinz. Ihr Vater sei 1866 als Major gefallen. Die Unglückliche, die bei einer italienischen Marquise als Gouvernante in Stellung war, wurde als geisteskrank erkannt. Es stellte sich heraus, daß sie schon wiederholt Selbstmordversuche unternommen hatte. Nach kurzer Beobachtung durch zwei Aerzte wurde sie dem Irrenhause überwiesen. Man fand bei der Aermsten ein langes Schreiben an Kaiser Wilhelm, den sie „lieber Vetter“ ansprach und mit Bitten anging, aus denen ihr krankhafter Geisteszustand sich ebenfalls ergab.

**** Vissabon, 27. Oktbr.** Der Leichenzug mit der Leiche Königs Dom Luis bewegte sich gestern vormittag 9 1/2 Uhr vom Kloster Belem nach der königlichen Gruft in der Klosterkirche St. Vincente de Fora, wo derselbe um 4 Uhr nachmittags eintraf. Dem Sarge, welcher mit Kränzen bedeckt war, folgten das offizielle Gefolge und zahlreiche Abordnungen. Der Patriarch erteilte den Segen, nachdem der Sarg im Panteon beigelegt war. — Der Herzog von Coimbra konnte wegen leichten Unwohlseins den Beisetzungsfeierlichkeiten nicht beiwohnen.

**** Athen, 26. Oktober.** Das deutsche Kaiserpaar, sowie die zum Empfang im Piräus anwesend gewesenen höchsten und hohen Herrschaften trafen heute nachmittags 4 Uhr 30 Minuten am Bahnhof ein, von dem Bürgermeister, den Spitzen der Behörden,

sowie einer zahllosen Menschenmenge mit brausendem Jubel empfangen. Beim Eintreffen der Majestäten präsentirte die aufgestellte Ehrenwache und das Musikkorps und intonierte die deutsche Nationalhymne. Se. Maj. der Kaiser trug die Uniform des ersten Garderegiments, sowie die Kette des Schwarzen Adlerordens. Der König von Griechenland führte Ihre Majestät die Kaiserin, der Kaiser die Königin von Griechenland. Nach einer Ansprache Dimarchou's, welche mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß, reichten die Majestäten dem Redner die Hand. Der Kaiser dankte sodann dem griechischen Königspaare für den Empfang. Nach Abschreiten der Ehrenwache bestiegen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften unter stürmischen Hochrufen die vierspannigen Postwagen. Im ersten Wagen saßen der Kaiser, der König von Griechenland und der Kronprinz, im zweiten die Kaiserin, die Königin von Griechenland und die Prinzen Heinrich von Preußen und Waldemar von Dänemark und im dritten der Prinz von Wales mit seinen Söhnen und der Großfürst-Thronfolger von Rußland. Die königlichen Wagen wurden von einer Abteilung Kavallerie begleitet. Nach der Ankunft im königlichen Schloß erschienen die Majestäten auf dem Balkon, von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

**** Athen, 27. Oktbr.** Der zu Ehren Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria gestern Abend veranstaltete Fackelzug verlief außerordentlich glänzend. An demselben nahmen die Gewerke, Korporationen und das Militär mit etwa 5000 Lampions Teil. Nachdem der Zug sich auf dem Schloßplatz aufgestellt hatte, intonierten die Musikkorps unter unaufhörlichem Jubel vieler Tausender deutsche Lieder. Die Beleuchtung des Akropolis war prachtvoll. — Der Fremdenzudrang nach Athen ist ein außerordentlich, der Verkehr auf den Straßen nur mit Mühe möglich.

**** Athen, 27. Okt.** Um elf Uhr vormittags ertönte Glockengeläute von allen Kirchen Athens, die Militärkapellen intonieren die Königsfanfare, die allerhöchsten Herrschaften fahren vor dem Dom vor; der Metropolit mit goldstropfender Mitra und waldendem Talar geht den Majestäten entgegen, hinter ihm folgt eine Schaar Geistlicher mit brennenden Kerzen. Nach dem deutschen Kaiser, der die Uniform der Garbes du Corps trägt, fährt Prinzessin Sophie vor, die unbefangen und entzückt ansieht; eine Myrtenguirlande umschlingt ihre Robe, im Haar trägt sie eine Myrtencrone, sie ist von der Königin von Griechenland, die das griechische Nationalkostüm trägt, begleitet. Das griechische Königspaar sowie Kaiser Wilhelm gehen auf den Metropolit zu und grüßen denselben durch Verneigen. Dann begeben sie sich langsam alle Festgäste in die Kirche und schreiten über rosenbedeckte Teppiche zum Altar. Mit dem Gesang des Kirchenchors beginnt die Ceremonie. Der Metropolit hat der Trauerrede den 13. Vers des 13. Kapitels des ersten Briefes des Apostel Paulus an die Korinther zu Grunde gelegt, der da lautet: „Nun aber bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

**** Syrakus, 27. Okt.** Am Sonnabend fanden schwere Unruhen anlässlich der Ankunft der Gattin des Ministerpräsidenten Crispi statt. Zwischen den politischen Parteien kamen blutige Schlägereien vor. Die radikalen Abgeordneten Reale und Buffadeci, sowie der Exquästor Pinnigo hefteten das Volk auf. Es fanden Plünderungen mehrerer Gemölde, des Theaters und öffentlicher Gärten statt. Zahlreiche Gewölbe wurden wegen Furcht vor dem Ausbruch neuer

Unruhen geschlossen. Die Stadt erscheint wie im Belagerungszustand.

**** New-York, 26. Oktbr.** Auf dem Dampfer „Porrogate“, mit Baumwolle von Savannah nach Reval befrachtet, brach Feuer aus, wodurch 1400 Ballen Baumwolle beschädigt, bez. vernichtet wurden.

**** In Chicago hat die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Mörder des Dr. Cronin begonnen. Nach einer langen Ansprache des Staatsanwalts Longenecker, in welcher dieser ein Bild von den Untrieben des irisch-amerikanischen Geheimbundes Clann-Gael entrollte, begann die Vernehmung der Belastungszeugen. Unter den Geschworenen befindet sich kein einziger Irländer; elf davon sind Amerikaner, der zwölfte ist ein naturalisierter Engländer, der seit sieben Jahren in Chicago wohnt. Alle sind Protestanten. Um nun diese 12 Geschworenen zusammenzubringen, waren, genau gezählt, nicht weniger als 1115 zum Geschworenenamt verpflichtete Bürger einberufen worden, d. i. 180 mehr als seiner Zeit in dem großen Mordprozeß gegen die sieben Chicagoer Anarchisten. Erwähnenswert ist, daß seitens der Verteidigung von vornherein grundsätzlich alle deutschen Geschworenen verworfen wurden, teils aus religiösen Gründen, teils weil die Deutschen in den Vereinigten Staaten nirgends Neigung gezeigt haben, sich den Irländern näher anzuschließen. Man kann füglich gerabzu sagen, daß zwischen Deutschen und Irländern in Nordamerika ausgesprochene Abneigung besteht. Das übermäßige Vordringen des irischen Elements in der Politik des Tages behagt dem ruhig und gleichmäßig schaffenden Deutschen, der sich zudem sein eigenes Urteil zu bewahren sucht und nicht blind den beutegierigen Maschinenpolitikern folgt, wie es die Irländer thun, in keiner Weise. Auch ihren Pflichten als Geschworene würden Deutsche, das wußten Verteidiger wie Angeklagte nur zu gut, in der That in ernstester Weise, getreu ihrem Eide und ohne Parteilichkeiten nachgekommen sein.**

**** Zanibar, 26. Oktober.** Von den Banden, mit welchen Buhiri die Landschaft Usarama verwüstet hat, sind in den Kämpfen mit den dortigen Eingeborenen und der deutschen Schutztruppe 700 Mann erschlagen. Auf Seiten der Schutztruppe beträgt der Verlust 7 Mann, darunter kein Europäer.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callenberg.
Reformationstag, Donnerstag, 31. Oktober.
Vorm. 9 Uhr **Beichte** für alle drei Gemeinden (nach vorheriger Anmeldung bei den drei Geistlichen): Hr. Past. Köllner. Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Hr. Diak. Meibel. Darnach **Kommunion**. Nachm. 2 Uhr **Wischstunde** für Callenberg: Hr. Past. Köllner. Vorm. nachm. **Kirchen-Kollekte** für den **Gustav-Adolf-Berein**.

Dom. XX. p. Trin., 3. November. Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Hr. Past. Köllner. Nachm. 2 Uhr **Kindergottesdienst**: Hr. Past. Köllner. Abend 6 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Hr. Vik. Werner. Galater 6, 8. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleische das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Dr. med. Richard Grundmann in Meerane ein R. — Hrn. Rechtsanwält Sachner in Juidau ein R. — Hrn. Oskar Treßky in Leipzig ein R.
Getraut: Hr. Bezirksassessor Kay Lassow mit Frä. Elisabeth Müller in Meerane.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
29. Okt.: Wechselnde Bewölkung, sonnig, zum Teil klar, teils neblig, Temperatur kaum verändert. Im Süden vielfach bedeckt und trübe.

Zukunft schreiben, aber sein gestriger Brief, der mich so schnell in die Heimat ruft, verhindert mich, ihm vor der Ankunft Mitteilung über Dich zu machen. Von Marzelle aus werde ich telegraphieren, daß Du mit mir kommst. Und Du wirst doch mitgehen, nicht wahr, mein Freund? Ich will für Deine Zukunft sorgen, will Dir eine Deinen Kenntnissen entsprechende Stelle schaffen, die Dich zeitweilig vor Kummer und Sorge schützt. Oder — fesseln Dich Bande an den Continent?

Einen Augenblick, einen kurzen Augenblick nur zögerte Lowder, dann sagte er kurz und entschlossen:

„Nein, keine Bande fesseln mich an den Continent. Ich bin bereit, mit Dir zu gehen, aber — wie wird Dein Vater mich, den fremden Eindringling aufnehmen? Wird er nicht den bezahlten Gesellschaftler, der es wagt, seinem einzigen Sohne so ähnlich zu sehen wie ein Ei dem andern, hinausstoßen aus seinem Hause?“

„Nein, das wird er nicht. Er wird den Freund seines Sohnes mit offenen Armen empfangen, er wird ihn willkommen heißen und ihm ein Heim bereiten,“ entgegnete der junge Lord in erstem, würdigen Tone.

„Dein Vater scheint aber doch sonst nicht recht zärtlich zu sein,“ bemerkte Lowder. „Fünf Jahre warst Du von ihm getrennt und heute erst ruft er Dich zurück.“

Hohe Röte bedeckte das Gesicht Lord Treßilians bei diesen Worten.

„Du wirst die Verhältnisse bald kennen lernen,“ sagte er mit einiger Verlegenheit. „Wie Du weißt, hatte mein Vater eine Wundel, die Tochter eines Freundes —“

„Ich weiß, ich weiß — Miß Erby, die goldhaarige Wundel, von der Du so oft gesprochen und mit der Du Briefe gewechselt.“

„So ist es. Mein Vater hat es sich zur Lebensaufgabe gestellt, mich mit Blanche zu verheiraten und deshalb ließ er mich fünf Jahre nicht nach Hause. Er wollte nicht, daß wir zusammen heranwachsen, er wollte, daß wir uns erst wiedersehen in den Jahren, wo die Menschen verständig genug sind, über ihr Schicksal zu entscheiden. In der Nacht vor meiner Abreise schloß er sich mit mir in die Bibliothek ein, teilte mir seine Hoffnungen und Wünsche mit und beschwor mich, Herz und Sinn rein zu halten und Blanche würdig zu bleiben. Und nun,“ fuhr er in schwermütigem Tone fort, „ruft er mich zurück. Mein Vater will seinen Herzenswunsch verwirklicht sehen, er will mich jetzt mit Blanche verheiraten.“

„Künftig schon war die Nacht hereingebrochen und der junge Lord konnte deshalb den seltsamen lauernden Ausdruck in den Augen seines Freundes und die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher derselbe jedes Wort seines Freundes zu verschlingen schien, nicht wahrnehmen.“

„Wenn ich mich recht erinnere,“ sagte Lowder, „so hörte ich von Dir, daß Blanche nicht nur eine reiche Erbin, sondern auch ein Engel an Schönheit sei. Ich darf wohl als gewiß annehmen, daß Du ihr jetzt schon ein Herz voll Liebe entgegen bringst.“

„Nicht doch. Blanche versprach zwar vor fünf Jahren ein herrliches Mädchen zu werden, aber Herzen lassen sich nicht zwingen und meinem Ideal entspricht sie nicht. Ich schreie vor der beabsichtigten Heirat zurück, ich schreie aber auch davor zurück, den Vater

zu beleidigen, der mich mehr liebt, als Alles in der Welt.“

„Wirklich, liebt er Dich so sehr?“ fragte Lowder, indem ein seltsamer höhnischer Zug seine Mundwinkel umspielte. „Du Glücklicher bist in der Lage, von einem liebenden Vater sprechen zu können, hast Du aus meinem Munde Aehnliches gehört?“

„Seltsam — ich erinnere mich nicht, daß Du je von Deinem Vater gesprochen,“ entgegnete der Lord. „Ich bin deshalb auch stets von der Ansicht ausgegangen, daß er tot sei.“

„Wollte Gott, er wäre tot,“ rief Lowder mit schriller, unheimlicher Stimme. „Versl... dreimal versl... sei der, den mir die Natur zum Vater gegeben! Erschrick nicht,“ fuhr er fort, als er bemerkte, wie ihn der Lord bei diesen Worten betroffen anschaute, „erschrick nicht über die unkindlichen Aeußerungen, die aus meinem Munde kommen, aber dieser Sturm in der Natur regt alle Gefühle in mir auf; auch in meinem Innern stürmt und tobt und grollt es, und wenn Du meine Geschichte erfährst, wirst Du die harten Worte begreifen, die ich gesprochen.“

„Erzähle mir,“ sagte der Lord teilnehmend.

„So viel ich in Erfahrung bringen konnte, war mein Vater der jüngere Sohn einer alten Adelsfamilie. Beweise davon bestige auch allerdings nicht, aber das weiß ich, daß meine Mutter von geringer Herkunft war, daß sie ein unschuldiges reines Wesen mit rosigen Wangen, blauen Augen und reinem, unverdorbenen Herzen gewesen. Sie war die Tochter einer Witwe, die in Brighton lebte, und hatte zwei kaum dem Knabenalter entwachsene Brüder.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Goldner Adler, Callnberg.

Nachdem ich das Gasthofs-Grundstück zum goldenen Adler neu erbaut, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, und mit dem heutigen Tage unter obengenannter Firma neu eröffnet habe, empfehle ich mein Unternehmen einem hochgeehrten Publikum von Callnberg, Lichtenstein und Umgegend, sowie den Herren Reisenden von nah und fern hiermit angelegentlichst.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle die mich Bechrenden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Von **Bieren** führe ich das beliebte Culmbacher aus der I. Aktienbrauerei, Lager aus der Zwickauer Vereinsbrauerei, Berliner Weissbier und Einfach in nur 0,5 Gläsern.

Gleichzeitig empfehle den geehrten Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von **Bällen, Familienfesten** usw. meinen **schönen rauchfreien Saal** mit eingerichteter Bühne, anstossenden **Gesellschaftszimmern u. Speisesaal.**

Stallung für 30 Pferde.

Indem ich mein Unternehmen nochmals dem hochgeehrten Publikum zur freundlichen und gefälligen Unterstützung empfehle, zeichne
Callnberg, den 26. Oktober 1889.

Hochachtungsvoll
Theodor Nötzold.

Goldner Adler, Callnberg.

Dienstag, den 29. Oktober, zur Weihe meines neuerbauten Gasthofes, von abends 8 Uhr an

Grosses MILITÄR-CONCERT

(Orchester 32 Mann)

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 104 aus Chemnitz, unter persönlicher Leitung des Hr. Musikdir. Urbach.

Dem Concert folgt Ball für Concertbesucher.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei Herrn C. Lademann in Lichtenstein, Herrn C. Weidauer in Callnberg und bei Unterzeichnetem.

An der Kasse 50 Pf.

Gleichzeitig empfehle außer div. Weinen u. Bieren, Gänsebraten, Karpfen, Hähnchen, Hasenbraten und div. andere Braten, sowie selbstgebackenen Kuchen und Kaffee.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Nötzold.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Delsnitz und Umgegend hierdurch die ganz ergebene Mitteilung, daß ich unter dem 1. Oktober meinen Laden eröffnet habe und führe ich in diesem alle Konstruktionen von

Nähmaschinen, Fahrrädern, Wäsche-, Wring- und Mangelmaschinen.

Einer allseitigen gütigen Unterstützung meines Unternehmens entgegengehend, zeichnet

Linus Oebser, Delsnitz,
Bahnhofsstr. 201 DD.

Tüchtige Vertreter

werden **allerorten** bei hoher Provision gesucht von der **Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** in Dresden, Werderstraße 10, I.

Jeder Blumenfreund versuche die Maienblume des Caplandes,

Freesia refracta alba.

Dieses neue herrliche Zwiebelgewächs von leichtester Cultur wird in kurzer Zeit seinen Weg zu allen Blumenfreunden gefunden haben; denn prachtvoll wohlriechend sind die weissen unzähligen Blütentrauben, köstlich und lieblich ist der Duft und steht dem der feinsten Orchideen nicht nach. Es ist ein prachtvoller Winterblüher und erscheinen die Blüten vom November bis April, je nach der Pflanzzeit (August-Dezember). Man pflanzt ca. 6-10 Knollen in einen Topf. Im Freien halten die Knollen unter Decke aus und blühen im Frühjahr. Nähere Culturangaben gratis.

Ich importierte sehr starke große Knollen und empfehle:
12 Stück M. 2, 100 Stück M. 15,—.

Zur Weihnachtszeit empfehle angetriebene event. blühende **Freesien** in Töpfen, frosthfrei, per Topf M. 3,—.

Hyacinthen.

Für Töpfe, Gläser oder für's Freie.

12 einfache oder gefüllte in gemischten Farben M. 2,—
12 " " " " rot, blau, weiß, gelb, separat " 3,—
12 " " " " schönen Sorten mit Namen " 4,—

Gustav Braitmaier, Erfurt, Handelsgärtner u. Samenhdlg.

Gute Speisekartoffeln

verkauft Ernst Schubert,
Schloßgasse.

Gottesacker-Ordnungen

sind zu haben in der Exped. d. Tagebl.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Dem geehrten Publikum von Lichtenstein, Callnberg und Umgegend zur gefl. Beachtung, daß ich mich zur Besorgung fetter Schweine, sowie gleichzeitig zum Hauschlachten

bestens empfehle.

Hochachtungsvoll
Ernst Bauer.

Herzlicher Dank.

Für die ehrenreichen Zeichen der Liebe, welche uns durch das dargebrachte Ständchen, Blumenschmuck, sowie Gratulationen bei Gelegenheit unseres Einzuges zu teil wurden, sagen wir allen Freunden, Nachbarn, sowie dem löbl. Gesangsverein zu Callnberg den herzlichsten Dank.

Theodor Nötzold nebst Frau.

Ein Meisterwerk ersten Ranges!

In neuer 17. Auflage ist soeben erschienen:

Karl Urbach's Preis-Klavierschule.

Preis brosch. 3 Mark, Halbfbrzbd. 4 Mark, eleg. Ganzleinenband 5 Mark, Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 Mark.

Preisgekrönt durch die Herren:

Kapellmeister Prof. Dr. Reinecke in Leipzig, Musikdirektor Isidor Zeiß in Köln und Professor Th. Kullak in Berlin.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaoarten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Das in **Chemnitz** in Mitte des Ortes unter Cat. Nr. 39B. geleg.

Hausgrundstück,

welches sich zu Einrichtung einer Fleischerei vorzügl. eignet, ist bei 8000 M. Anz. sofort zu verkaufen beauftragt

Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Ein in einem belebten Kirchdorfe bei Stollberg geleg. hypothekefreies

Bäckereigrundstück

ist mit vollst. Zw. bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen oder auf Restitutionsgrdft. zu vertauschen. Näh. ert.

Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Ein in **Chemnitz** (Sonnenvorstadt) gelegenes

Bäckereigrundstück

mit Hintergeb., Einfahrt, gr. Hofraum etc. ist bei 6000-9000 M. Anz. zu verkaufen. Näh. ert.

Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Einigen großen Gänsefedern, Posten

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete

9 Pfund netto à M. 1,40 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Ware garantiere und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Pomn.

Die Zierden einer schönen Frau sind ein zartes frisches Gesicht, ein blendend weisses Nacken und feine weisse Hände.

Alles dies erzielt man durch den Gebrauch der echten

Glycerin-Goldcream-Seife

(1 Stück 30 Pfa.)

von Leonhardt & Krüger, Dresden.

In Lichtenstein-Callnberg zu haben bei Emil Lademann, Friseur.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Kaufm. Verein.

Heute keine Sitzung. D. B.

LOSE

zu 5. Kl. 116. Kgl. Sächs. Landeslotterie hält empfohlen

Die Lotterie-Collektion

von C. F. Werner, Callnberg.

L. Brückner,

eine ehemalige Schülerin der Blindenanstalt, Callnberg, Gartenstrasse 137,

bezieht Rohrstäbchen, besorgt Strickarbeiten und verfertigt Bürsten;

sie empfiehlt sich zu Arbeitsaufträgen.

Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen, mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder Rem.-Port, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Sonntag abend 11 Uhr wurde uns unser guter Carl im Alter von 2 Jahren 10 Mon. und 10 Tagen durch den Tod entzissen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies nur hierdurch an

Hohndorf, den 28. Oktbr. 1889.

Eli Taucher u. Frau.

L

Gei

Mr

Dieses B

Bestellun

der Ged
städte
haben,
w
städti
hierüber
Berhand
Callnber
sich über
Einigung
ist hierb
genomme
aufzugeh
L i c h t e

ersichtlich
nen Able
haltet vo
wir auch
sich find
nötige U

mit dem
hat warn
wenig au
Ohren p
der unger
treten die
Nordostd
der Wint
roten Hä
Die schar
den Körp
volle Zug
dem veru
es seinen
Zieles mi
krankheit
ist, dann
und das
hervortre
bracht. I
nicht meh
Das Ein
Zweck, w
wird imm
nur der

Verpackun
kann, lech
schinen-T
Alleppe i
grünen B
schen Best
zufinden,
der grün
einem so
sei. Ein
derselben
kam besch
Waren, d
annehmen
farbe der

—
das T e l
den Zug
Besörderu
zeiten der
Wert. Der
posten (B